

Das bayerische Waldpädagogik-Zertifikat

14 Waldpädagogen erhielten 2009 das neue Waldpädagogik-Zertifikat der Bayerischen Forstverwaltung

Sebastian Blaschke

Die Forstchefkonferenz beschloss im Jahr 2007, ein deutschlandweit einheitliches Waldpädagogik-Zertifikat einzuführen. Die seit 2008 in Bayern angebotenen, modular aufgebauten Lehrgänge der Staatlichen Führungsakademie sind ein wichtiger Schritt hin zu den »Staatlich geprüften Waldpädagogen/Innen« und entwickeln sich zunehmend zu Selbstläufern in der Forstverwaltung. 14 Waldpädagogen stellten sich 2009 als erste der Waldpädagogik-Zertifikatsprüfung und erhielten das Zertifikat. Nun soll es auch Waldbesitzern zugänglich gemacht werden.



Foto: StMELF

Abbildung 1: Ministerialdirigent Georg Windisch (re.) überreichte den ersten zertifizierten Waldpädagogen ihre Urkunden.

Die Waldpädagogik ist eine qualifizierte, waldbezogene Umweltbildung, die den Einzelnen in die Lage versetzen soll, langfristig, ganzheitlich und dem Gemeinwohl verpflichtet zu denken und zu handeln. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur »Bildung für nachhaltige Entwicklung«. Das Ziel des Zertifikatslehrgangs ist die Fortbildung von Waldpädagogen auf einem von der bayerischen Forstverwaltung anerkannten Qualitätsstandard mit dem Abschluss »Staatlich zertifizierte/r Waldpädagoge/in«.

Viele Waldarbeiter, Forstwirtschaftsmeister, Revierleiter und Amtsleiter besuchten in den letzten Jahren eine Vielzahl der angebotenen Module und kamen der Zertifikatsprüfung ein Stück näher. Die meisten forstverwaltungsintern angebotenen Module sind ausgebucht, viele Teilnehmer waren vom Ablauf und der Atmosphäre der Veranstaltungen begeistert. Gerade vom Austausch der unterschiedlichsten Methoden der Kollegen konnten viele Teilnehmer profitieren.

Praktikum

Mitte des letzten Jahres hat das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Regelungen für das Praktikum und die Prüfungsordnung veröffentlicht und die ersten Praktika durchgeführt. Das Praktikum umfasst 40 Stunden, die allerdings nicht »am Stück« abgeleistet werden müssen. Ziel ist es, die bereits erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Praxis in fachkundiger Begleitung zu trainieren und zu reflektieren. Ein Betreuer begleitet die Praktikumsstunden. Seine Aufgabe ist es, die Führungen zu beobachten und dem Praktikanten eine ausführliche Kritik zu seiner Führung zu geben. Gerade diese Rückmeldung ist das Entscheidende beim Praktikum, da man mit Hilfe der Reflektion auf eigene Verhaltenseigenschaften hingewiesen wird, die man bei sich selber schon gar nicht mehr wahrnimmt. Allerdings muss der Betreuer sich seiner schwierigen Aufgabe durchaus im Klaren sein. Die Qualität der Betreuung muss sichergestellt sein. Daher sind entsprechend hohe Maßstäbe an die Eignung des Betreuers anzulegen.

Ein wichtiger Punkt ist, dass sich Betreuer und Praktikant an die »Feedback-Regeln« halten:

- Ich-Botschaften sollen vermitteln, was man beobachtet oder empfunden hat.
- Anhand konkreter Situationen und Beispiele soll aufgezeigt werden, was gut oder verbesserungsbedürftig war; eine pauschale Kritik muss unterlassen werden.
- Gezeigte Leistungen dürfen nicht gewertet oder verglichen werden.

Der Empfänger sollte der Rückmeldung zuhören und diese dankend annehmen, ohne sich zu rechtfertigen oder sich zu verteidigen. Zum Abschluss des Praktikums stellt der Betreuer dem Praktikanten einen Beurteilungsbogen aus und zeichnet die bei ihm absolvierten Stunden auf der Stundenzusammenstellung ab. Wie beim gesamten Zertifikat gilt auch beim geleisteten Praktikum die Geltungsdauer von fünf Jahren.

Die Praktika können an jedem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten oder an einer Waldpädagogischen Einrichtung abgeleistet werden. Für die Koordination des Praktikums ist der Bildungsbeauftragte des örtlich zuständigen Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zuständig. Dieser kann auch in seinem Zuständigkeitsbereich bestimmen, welche Person als Betreuer fungieren darf. Mögliche Betreuer sind die in der Waldpädagogik versierten Revierleiter oder auch Pädagogen (Lehrer/Erzieher), die bei einer Schulklassenführung die Betreuerfunktion übernehmen können.

Auch naturwissenschaftliche Praktika außerhalb der Forstverwaltung werden anerkannt, solange sie in einer geeigneten und anerkannten Bildungseinrichtung abgeleistet werden. Es ist jedoch darauf zu achten, dass das Praktikum nicht ausschließlich an der eigenen Einrichtung abgeleistet wird.

Prüfung

Im Oktober 2009 fand die erste bayerische Waldpädagogikprüfung in den Walderlebniszentren in Tennenlohe und Grünwald statt. In der Abschlussprüfung »Zertifikat Waldpädagogik« muss nachgewiesen werden, dass die Prüflinge die inhaltlichen und methodischen Ziele des Fortbildungslehrgangs beherrschen und in der Praxis umsetzen können.

Die angemeldeten Teilnehmer, die in den Jahren zuvor sämtliche Module und das Praktikum absolviert hatten, konnten sich an einem Vorbereitungstermin ihren Prüfungsort ansehen. Dort erläuterten ihnen die Prüfer den Ablauf der Prüfung und bildeten Prüfungsgruppen aus maximal drei Prüflingen. Anschließend konnten die Teilnehmer sich theoretisch und örtlich auf ihre Prüfung vorbereiten. Ungefähr zwei Wochen später fand die Prüfung statt. Für »Planung und Vorbereitung« steht den Prüflingen etwa eine Stunde zur Verfügung. Anschließend stellt der Prüfling sein Konzept für die Führung, angepasst an die »Zielgruppe«, sowie sein Ziel und das Thema schriftlich vor. Danach findet die waldpädagogische Veranstaltung statt, die mindestens zwei Stunden dauern muss. Dabei soll der Prüfungskandidat zeigen, dass er die fachlichen und methodischen/didaktischen Inhalte der Fortbildung in der Praxis umsetzen kann. Zum Schluss steht der Prüfungspunkt »Reflexion und Diskussion« an. Im Rahmen eines mindestens dreißigminütigen Prüfungsgesprächs wird die waldpädagogische Veranstaltung besprochen und von den Prüflingen selbst reflektiert. Die einzelnen Prüfungsteile begleiten mindestens zwei Mitglieder der Prüfungskommission.

Von den 14 Prüfungsteilnehmern in Bayern bestanden sieben Teilnehmer mit »Erfolg« und sieben Teilnehmer mit »besonderem Erfolg«. Eine regelmäßige Weiterbildung der Zertifikatsinhaber wird als notwendig erachtet und empfohlen. Sie erfolgt auf eigenverantwortlicher Basis der Zertifikatsinhaber.

Schulungen für Waldbesitzer

Die Bayerische Forstverwaltung plant nun ab 2010 das Waldpädagogik-Zertifikat auch öffentlich zugänglich zu machen. Als Hauptzielgruppe werden Waldbesitzer angesprochen, die sich dafür interessieren, ihren eigenen Wald für die forstliche Bildungsarbeit zu nutzen.

Sebastian Blaschke ist Sachbearbeiter für Waldpädagogik im Sachgebiet »Wissenstransfer und Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.
Sebastian.Blaschke@lwf.bayern.de

Praktikum toll, professionell und lehrreich

Im Oktober 2009 legten wir im Walderlebniszentrum Tennenlohe unsere Waldpädagogik-Zertifikatsprüfung ab. Zur Vorbereitung auf die Prüfung leistete Robert Müller seine Praktikumsstunden am Walderlebniszentrum Roggenburg ab, Thomas Henneberger besuchte das WEZ Regensburg sowie das Bergwalderlebniszentrum in Ruhpolding.

Robert Müller: Das Praktikum habe ich als sehr gewinnbringend und horizontenerweiternd erlebt. Da am WEZ Roggenburg die Gruppen deutlich länger verweilen, kann dort mit einem ganz anderen Konzept gearbeitet werden, als ich es bisher am WEZ Tennenlohe gewohnt war. Dort führen wir in aller Regel eine Gruppe für zwei bis drei Stunden an unterschiedliche Stationen durch den Wald. Ein schönes Beispiel für eine eintägige Veranstaltung ist der Erlebnistag »Vom grünen Blatt zum weißen Blatt – Papier selbst herstellen«. Hier schöpfen die Kinder ihr eigenes Papier. Die Zellulose haben sie dabei selber aus Rohholz geraspelt. Dies war eine sehr eindrucksvolle Möglichkeit, den Kindern eine Nutzfunktion des Rohstoffes nahezubringen. Auch fand ich es toll, in einem WEZ ohne große Einrichtungen und Stationen einmal wieder Waldpädagogik im Wald ohne Stadtnähe zu erleben.

Thomas Henneberger: Insgesamt habe ich den Ablauf der Waldpädagogik-Module als sehr interessant, professionell durchgeführt und lehrreich empfunden. Auch die Praktika am WEZ Regensburg und am Bergwalderlebniszentrum fand ich gerade hinsichtlich des Austausches zwischen den Walderlebniszentren für sehr wichtig. Desweiteren finde ich es sinnvoll, die Gelegenheit zu nutzen, auch andere pädagogische Zentren, wie z. B. Museen oder Umweltbildungsstationen außerhalb der Forstverwaltung mit in das Praktikum einzubinden. Allerdings sind dafür die 40 vorgeschriebenen Praktikumsstunden zu wenig.

Von Robert Müller, Forstwirtschaftsmeister, und Thomas Henneberger, Forstwirt am Walderlebniszentrum Tennenlohe

Mit Herz, Hand und Verstand

»Eins-Sein« mit der Natur: Gelegentlich gibt es diese besonderen Momente bei Waldführungen, wenn es gelingt, die vermittelten Inhalte erlebbar zu machen und die Teilnehmer zu begeistern. Aus einem Waldpädagogik-Seminar ist mir der Satz vom »Lernen mit Herz, Hand und Verstand« besonders in Erinnerung geblieben. Wenn Menschen den Wald nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen begreifen, sind sie auch bereit, ihn zu schützen und unsere Anliegen zu unterstützen. Um dieses Ziel häufiger zu erreichen, habe ich mich entschlossen, Fortbildungsmodule zum Waldpädagogik-Zertifikat zu belegen und an der Prüfung teilzunehmen.

Im Herbst 2009 konnte ich mein Praktikum an den Wald-erlebniszentren Schernfeld und Grünwald absolvieren. Besonders bewährt hat sich, die Zielgruppe der geplanten Führung und die organisatorischen Details grob telefonisch vorzubesprechen. Vor Ort galt es dann, sich schnell mit den Örtlichkeiten und Einrichtungen vertraut zu machen und in kurzer Zeit ein Führungskonzept mit passenden Aktivitäten zu entwickeln. Dies war eine der anspruchsvollsten Herausforderungen. Bei der Führung begleiteten mich dann die betreuenden Kolleginnen oder Kollegen des WEZ. Die Nachbesprechungen zu den Führungen mit Verbesserungsvorschlägen und Erfahrungsaustausch waren für mich das »Herzstück« des Waldpädagogik-Praktikums. Wie wirke ich auf andere? Wie trete ich auf? Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Hier ist Raum für Fragen, für die im Alltagsbetrieb kaum Zeit bleibt. Folgende Erfahrungen aus meinem Praktikum könnten für alle, die am Zertifikat interessiert sind, hilfreich sein:

- Es lohnt sich, das Praktikum an verschiedenen Einrichtungen zu absolvieren, da diese in ihrer Ausrichtung und in ihrem Charakter sehr vielfältig sind.
- Besonders wertvoll ist, sich frei zu machen von anderen Aufgaben und sich z.B. zwei Tage am Stück intensiv mit Waldpädagogik zu befassen, anstatt schnell mal drei Stunden Praktikum »abzuhaken«.
- Zeitliche Nähe des Praktikums bringt Routine und Gewandtheit für die Zertifikatsprüfung.
- Die Ableistung aller Bestandteile des Zertifikats in kompakter zeitlicher Abfolge vertieft die Inhalte der Fortbildungsmodule. Bevor alles wieder in Vergessenheit gerät, wird das Wissen wieder aufgefrischt und erweitert.
- Der Erfahrungsaustausch mit Kollegen steht an oberster Stelle.
- Anregungen und Kritik sind eine wertvolle Bereicherung und Grundlage dafür, die eigenen Führungen zu verbessern. Dennoch ist es wichtig, auch in ungewohnter Umgebung während des Praktikums und bei der Prüfung seinem Stil treu zu bleiben, um authentisch zu sein.

Mein Fazit der gesamten Modulreihe bis hin zur Prüfung ist durchweg positiv. Neue Bekanntschaften und intensiver Erfahrungsaustausch bereicherten mich persönlich und fachlich. Es bot mir die Gelegenheit, den Wald und seine Bewirtschaftung aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten: Mit Herz, Hand und Verstand.

Andreas Müller, AELF Weißenburg

Praxisorientiert, ideenreich und kreativ

Man mag von Zertifikaten halten, was man will, mein Resümee fällt positiv aus.

Die Fortbildungsmodule: Die Kurse waren sehr praxisorientiert und wurden kompetent moderiert und durchgeführt. Es gab vielfältig Möglichkeiten, sich unter den Kollegen auszutauschen. Jede Fortbildung war wieder ein zusätzlicher Motivations-schub.

Das Praktikum: Der Besuch anderer Einrichtungen bot die Möglichkeit, über den »Tellerrand« zu blicken: In meinem Fall waren es das Bergwallerlebniszentrum Ruhpolding und das Kindermuseum in Nürnberg. Zum Kindermuseum als forst-verwaltungsfremde umweltpädagogische Station möchte ich ein paar Eindrücke schildern. Dort war für den Frühsommer das Thema »Bienen« angesagt, zu dem Gruppen Führungen buchen konnten. Immer zwei Museumspädagogen betreuten eine Gruppe. Ich musste zunächst einmal einen Schnellkurs »Imkerei« beim staatlichen Bienenberater belegen. Während der Führungen öffneten wir die Bienenkästen und entnahmen die Waben, damit die Kinder das summende Volk und vor allem die Drohnen hautnah erleben konnten. Ein mutiges Projekt! Didaktisch unterschieden sich die Führungen allerdings kaum von dem, was wir im Wald praktizieren. Was ich aber vom Kindermuseum mitgenommen habe, sind viele Ideen und Anregungen für zukünftige, eventuell auch gemeinsame Projekte und viele Kontakte zu sehr netten und motivierten Museumspädagogen.

Grundsätzlich am wertvollsten bei allen Praktika war das Kritikgespräch nach der Führung von einem kompetenten Beobachter oder Kollegen. Wer sich darauf einlässt, kann unglaublich viel mitnehmen.

Die Prüfung: Gemeinsam mit zwei meiner Kollegen sollte ich eine dreistündige Führung planen und durchführen. Ungewohnt für uns, denn normalerweise können wir sehr flexibel auf örtliche, zeitliche und sachliche Gegebenheiten und Störungen reagieren. Auch sind die Voraussetzungen für die Prüfungen unterschiedlich, je nachdem ob sie am Anfang (»Wenn ich die Zeit überziehe, hat der Kollege das auszubaden.«) oder am Schluss der Führung (»Die Kinder sind jetzt viel unkonzentrierter als heute Morgen.«) an der Reihe sind. Über den Ablauf der Prüfung sollte man also noch einmal nachdenken.

Mein Fazit: Abschließend kann ich sagen: Ich habe vieles gelernt, das meine Führungen besser macht und in neue Projekte einfließen wird. Und wenn es dafür noch ein Zertifikat gibt, dann soll mir das recht sein.

Heike Grumann, Walderlebniszentrum Tennenlohe